



Abend =

Zeitung.

200.

Donnerstag, am 21. August 1834;

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Sell].

Zweigespräch.

„Sey glücklich, Mensch! auf lichtbefränkter Erde,
Die wie ein Garten heiter um Dich spricht!
Und Schatten heut und Deinem frommen Heerde
Mit tausend Blumen lächelnd an sich schließt,
Ein Liebesjug, der rings im Raume waltet!
Um's Menschenherz die warmen Hände faltet;
Und Blüthen bald in Deine Hände legt,
Bald Dich empor zum Sternenkreise trägt!“

„Und doch! wie bang oft Deine Morgenröthe,
Wie schwer und kalt die sternlose Nacht!
Das Leben selbst! wie farbenlos und öde,
Wie auch der Himmel durch die Zweige lacht!
Das Herz so einsam in der lauten Menge
Und keine Brust in alle dem Gedränge,
Die lieblich Dir, wenn Deine trüb' und schwer,
Mit ihres Trostes Flügel nahe wär!“

„Schau um Dich her in Deiner Herrschaft Reichen!
Kein Auge hat die Grenze noch erblickt;
Die Fülle rauscht von allen Lebensweigen,
Und Blumen werden noch am Fels gepflückt;
Die Erde saugt die edeln Sonnenflammen
Und bindet sie zur Traube süß zusammen;
Und ungefordert blüht die Saat, der Baum
Und streut die Früchte golden durch den Raum!“

„Und Hände doch, die ferne von den Garben,
Vom Sonnenschein und aller Segenspur,
Der Gaben alle dort vom Himmel darben
Und stumm verschmachten auf der reichen Flur!
Kein Becher, der mit seinem gold'nen Strable
Dort Balsam gab' und heit're Luft dem Mahle,

Und keine Frucht, die dort der bangen Noth
Nur kühlte noch und würzte noch das Brot!“

„Und immerdar das frohe Thun der Hände!
Das Freudenlied, wenn's nun dem Fleiß gelingt;
Und nun der Mensch in jeder Sonnenwende
Das heit're Werk dem Andern freudig bringt;
Und Lob und Lohn dann in einander rauschen,
Und Volk und Volk aus ihrer Fülle tauschen,
Und dann die Hand, was nur der Erdkreis trägt,
Sich leicht und reichlich an das Herz auch legt!“

„Und zählst Du auch, die matt es kaum ersinnen,
Was hier im Licht nur irgend noch zu thun,
Die nicht versteh'n das fröhliche Beginnen,
Nicht, nach dem Werk das heil'ge schöne Ruh'n?
In deren trübe matt besetzte Tiefen
Ideen nie mit ihrem Jubel riefen,
Das sich am Werk nun endlich auch die
Hand,
Das Seyn am Schaffen hätte noch er-
kannt?“

„Die Liebe dann! die mit der gold'nen Binde
Auch and're Herzen stark zur Huld bezwingt;
Und in ein großes blumiges Gewinde
Empfang und Gabe herrlich mischt und schlingt;
Die schöne Herrschaft! der allein im Leben
Die zweite Brust auf ewig sich ergeben;
Die keine Gränze hier im Element
Und keine dort im neuen Raum erkennt!“

„Und wie erstarrt, wenn sie sich nun berühren,
Die Hände selbst, das hocherglühte Herz!
Und findet dann in irdischen Revieren
Kein heilend Del für diesen Seelenschmerz!“